

Vorwort

Der Koran, und der mit ihm im Laufe der Zeit gewachsene Islam, kennen einen Vorwurf an Juden und Christentum der „taḥrīf“ - 'Umwandlung, Abänderung, Fälschung' - genannt wird und aussagen möchte, zumindest in einer späteren Phase der Koranauslegung, dass man den Schriften der Juden und der Christen nur bedingt, an anderer Stelle 'gar nicht', „über den Weg trauen“ kann, weil diese Schriften eben nicht mehr Anspruch auf Authentizität erheben können, weil die Menschen aus Judentum und Christentum „Hand an sie gelegt“ haben, sie verändert, oder schlimmer „verfälscht“ haben. Zeitgleich ist der Koran angefüllt von Geschichten über Moses, Joseph, der nach Ägypten verschleppt wird, Noah, Abraham und dessen Verwandten Lot, bis hin zu Aussagen über Jesus, bzw. Aussagen von Jesus: "Denen, die unsere Zeichen für Lüge erklären und sie hochmütig ablehnen, werden (dereinst) die Tore des Himmels nicht geöffnet, und sie werden so lange nicht in das Paradies eingehen, bis ein Kamel in ein Nadelöhr eingeht." (Q 7,40) Wie also kann es um diese „Verfälschung“ bestellt sein, wenn auf der einen Seite die Texte von Juden und Christen so etwas wie eine der Grundlagen des Koran bilden und diesen „speisen“ - und zur gleichen Zeit der Vorwurf im Raum stehen bleibt, dass Juden und Christen ihre eigenen heiligen Schriften einer Verfälschung unterzogen haben. Auf dem Hintergrund dieser Fragestellung soll dem Begriff „taḥrīf“ selbst ein wenig intensiver nachgeforscht werden. Es soll aber auch versucht werden ihn – und den, mit ihm automatisch verbundenen Vorwurf – in Zusammenhang zu bringen mit einem ähnlichen Vorwurf, den eine Gruppe von Christen einer anderen Gruppe von Christen über lange Zeit, und bereits vor dem Koran, gemacht hat. Kann es sein, dass die Ablehnung der weit verbreiteten „allegorischen Deutung“ gerade des Alten Testaments durch die Väter der Kirche die Folie ist, auf deren Grundlage der muslimische Vorwurf der „Verfälschung“ aufsetzt und Beheimatung hat? Immerhin wird der Allegorie unterstellt, sie würde durch Umdeutungen, unberechtigte „Sinnsuche“, „Verdrehungen“ etwas in einen vorgegebenen Text hineinlesen, was in diesem Text selbst gar nicht gegeben sei; ein Vorwurf, der zumindest in der Frühzeit der Koranauslegung, in ähnlicher Weise auch innerhalb des Islam den jüdischen und christlichen Autoren gemacht wurde. Kann es sein, dass da ein Phänomen unter zwei verschiedenen Namen auftaucht? Einer der bedeutsamsten Gegner der eingebürgerten christlichen Allegorese war der Bischof Theodor von Mopsuestia, ein Mann, der insgesamt in seiner Theologie, besonders in seiner Christologie von so großer Bedeutung war, dass

er später zum „Urvater“ der Theologie der apostolischen Kirche des Ostens, besser bekannt als der Nestorianismus, wurde. Der sogenannte Nestorianismus steht, zumindest in einigen seiner inhaltlichen Punkte nahe bei dem, was wir aus dem Koran kennen. Kann es also sein, dass muslimische Theologen, ohne diesen Bischof zu benennen, vielleicht gar ohne von ihm gehört zu haben, auf dessen Überlegungen „aufsetzen“, diese weiterführen und vertiefen und eine eigene, vom Urgrund abgelöste Strategie entwickeln? Kann es sein, dass ein koranisches "Und einige von ihnen verdrehen den Wortlaut der Schrift" (Q 3,78) Gleiches meint, wie die Anklage des Theodor von Mopsuestia, wenn er sagt: „Es gibt Leute, die sehr darum bemüht sind, den Sinn der göttlichen Schriften zu verkehren“? Natürlich darf der Leser/die Leserin hier nicht eine Ja/Nein-Antwort erwarten; dazu hat sich die Forschung bislang noch nicht hinreichend genug den entsprechenden Aufgaben gestellt und hier wird nicht der Ort sein, dieses Defizit aufzulösen; aber zumindest kann erwartet werden, dass die Problematik als solche aufgerissen wird, um Material für weiteres Forschen aufzureißen. Wie in allen Publikationen bisher, sind auch hier die Fußnoten mehr als nur Zitationshinweise und gehören mit zum Text. Ihnen hinreichend Spannung bei der Lektüre.

Oktober 2025

